

Armut und Reichtum Vielfalt und Glück

Ein kleines Haus
mit einer weissen Wand
für die Abendsonne
und einem Brunnen für den Mond
zum Spiegeln,

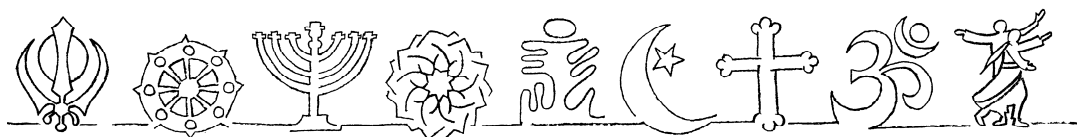


damit er sich nicht,
wie auf dem Meere,
verliert.
Ein Haus
neben einem Apfelbaum
oder einem Ölbaum,
an dem der Wind
vorbeigeht
wie ein Jäger, dessen Jagd
uns
nicht gilt.

Hilde Domin

*Aus dem Leseabend zu Ehren einer
Hundertjährigen mit Vera Bauer im April 2009*

Jahresbericht 2009



Von dem, was trägt

2009 war das „letzte“ ordentliche Betriebsjahr vor dem Umbruch, vor dem Start der Zwischenphase, bis wir dann in das schöne Gebäude am Europaplatz einziehen können. Die Lebendigkeit, die Farbigkeit und das Anspruchsvolle im Haus der Religionen – Dialog der Kulturen sind immer wieder überwältigend und täglich spannend. Aber so ein Projekt lebt nicht nur von der Abwechslung, von Höhepunkten und öffentlichkeitswirksamen Events. So ein Projekt braucht ein solides, höchst alltagstaugliches Netz.

Der Verein Haus der Religionen – Dialog der Kulturen ist dankbar, von einem solchen Netz getragen zu sein. Es besteht in allererster Linie aus Menschen: Das sind Sie, die diesen Jahresbericht lesen, das sind alle unsere Mitglieder, auf deren unverbrüchliche Unterstützung und Spendentreue wir zählen dürfen, das sind die Mitglieder der Stiftung Europaplatz – Haus der Religionen, das sind alle, die uns auch 2009 geholfen haben, das Bauprojekt zu begleiten und auf den Weg zu bringen, es sind alle unsere Freiwilligen und die vielen, von denen wir gelegentlich erfahren, z.B. bei einem Gespräch im Zug oder auf der Strasse.

Uns tragen aber auch die soliden strukturellen Pfeiler. 2009 haben wir, nachdem die Mitgliederversammlung 2008 die neuen Statuten genehmigt hatte, das schon länger geplante Leitbild verabschiedet. Wir haben mit einem Zwischenlösungskonzept für die Zeit bis zum Einzug am Europaplatz die betrieblichen Grundlagen geschaffen, die unseren Alltag gestalten und bewältigen helfen. Der neu gewählte Vorstand mit Dinusha Atapattu, René Benesch, Walter Gygax, Gerda Hauck, Toni Hodel, Sabine Jaggi, Neslihan Kiliç, Romina Schwarz, Sasikumar Tharmalingam, Hadije Memeti (ab 1/2010 ad interim Abaz Imeri) sowie Ursula Ecclesia und Hartmut Haas, hat wichtige inhaltliche, zukunftsgerichtete Akzente gesetzt und ist zusammen mit der Gruppe, die eng an der Erarbeitung der baulichen Gestaltung am Europaplatz mitbeteiligt war, inzwischen zu einem Team zusammengewachsen.

Wie dicht das tragende Beziehungsnetz rund um das Haus der Religionen geworden ist, zeigt auch die Tatsache, dass sich 2009 die noch fehlenden Trägervereine der zukünftigen Kulturräume konstituierten. Aleviten, Christen und Buddhisten haben wie die Hindus und die Muslime vor ihnen nun die Voraussetzungen geschaffen, um mit uns verlässliche Mietverträge eingehen und ihr kulturelles Eigenleben in den Räumen gestalten zu können.

Die Finanzbasis unseres Projekts konnte, wie die Rechnung zeigt, dank solider Zuwendungen stabil gehalten werden. Die Perspektiven müssen aber für die Zeit der Zwischenlösung dringend verstetigt werden. Die Herrnhuter Brüdergemeine hat ein Jahrzehnt lang eine Hauptlast getragen, nun beschränkt sie ihren Beitrag ab 2010 definitiv.

Von dem, was kommt

Damit ist unsere Hauptsorge angesprochen: Wie kommen wir zu einer Finanzierung des Personals und der Räumlichkeiten, um einen anspruchsvollen und inhaltlich wegweisenden Betrieb weiter zu gewährleisten? Mit dem Zwischenlösungskonzept sind wir auf der Suche nach neuen Geldquellen. Die Stadt hat bereits Ende 2009 einen Beitrag für 2010 gesprochen. Es fanden Gespräche mit einer Stiftung statt, die auch ein grosses inhaltliches Interesse an unserer Arbeit zeigt, sowie mit den Kirchen, die eine Erhöhung ihrer Beteiligung in Aussicht gestellt haben.

Der räumliche Umzug und alle damit verbundenen betrieblichen Veränderungen sind eine weitere grosse Herausforderung. All dieses, auch Unwägbarkeiten, dürfen wir angehen dank der riesigen Unterstützung, die wir erfahren, und dank der Begeisterung und Tatkraft des Geschäftsleiters Hartmut Haas und der Leiterin des Frauenbereichs Friederike Kronbach-Haas, die mit Kompetenz, Überblick, einer herzerwärmenden Beziehungskultur und Fantasie unser Netzwerk täglich neu stärken.

Von Personen und ihren Qualitäten

In der „Werkstatt“ Haus der Religionen wird gearbeitet. Das illustriert sich besonders gut durch die Vorstellung der Mitarbeitenden, die neben aller punktuellen Freiwilligenarbeit das Leben an der Schwarztorstrasse prägen. Mit Sasikumar Tharmalingam und Mukaddes Töre sind zwei Personen im Team, die mit ihrem nichtchristlichen Hintergrund einen unserer Ansprüche, nämlich auch ein multireligiöser Arbeitsort zu sein, verkörpern. Dabei ist der Anstellungsgrad auf Grund unserer finanziellen Situation immer noch bescheiden.

Sasikumar leitet die kleine ayurvedische Restauration und wirkt als Gesprächspartner für viele Gruppenanlässe, die auch durch seine Vermittlung Informationen zum Projekt Haus der Religionen und zum Hinduismus einholen möchten. Tritt man morgens durch das Hallentor, weiss man schnell, wo man ihn in den ansonsten noch leeren Räumen suchen muss. Sein rezitierender, meist fröhlicher Gesang führt an seinen Ort. Diese frohe Art erstaunt, wenn man erfährt, was er in seinem weiteren Amt als Priester der Vereins Saivaneri-koodam mitzutragen hat. Dazu gehören u.a. auch Trauerbegleitungen in der tamilischen Diaspora in der Schweiz. Nicht selten sind es junge Menschen, von denen sich eine Familie verabschieden muss. Dann spielen die komplexen Konstellationen eines über die ganze Welt verteilten Migrationsgeschicks, auch zwischen dem „Daheim“ Schweiz und dem „Zuhause“ Sri Lanka eine zusätzliche belastende Rolle.

Mukaddes Töre ist für die Grundreinigungsarbeiten zuständig, beteiligt sie sich an der Frauenküche und dem Gartenprojekt oder ist unterstützende Kraft bei besonderen Veranstaltungen. Immer wieder bringt sie ihren alevitischen Hintergrund in die Begegnungen mit Gruppen oder in die Gästearbeit ein. Insgesamt öffnet sie uns

die Tür zum kulturellen Reichtum und sozialen Verhalten von Migrantinnen des Mittelmeerraumes.

Mit Sasikumar, Mukaddes, Rosmarie Fischer und anderen Frauen hat sich unser Angebot eines Mittagstischs während der Wochentage sehr bewährt. Das Frauenteam, betreut von Friederike Kronbach-Haas, ist dabei für Montag und Mittwoch, Sasikumar für die übrigen Wochentage zuständig. Als Testlauf für das definitive Haus der Religionen am Europaplatz zeigt sich jedenfalls ein grosses Potenzial. Auch als Instrument der inhaltlichen Verbindung zum Themenfeld „Religion und Kultur“ kann dies künftig für unsere Arbeit eine wichtige Rolle einnehmen. Wir haben dabei auch sehr nützliche Erfahrungen gesammelt im Umgang mit den Speisegeboten der Religionen. Einerseits ist es für unsere Gäste überhaupt kein Problem, mit der rein vegetarischen und alkoholfreien Küche auszukommen, andererseits ist es uns zunehmend gut gelungen, den ayurvedisch-hinduistischen Küchenbereich von der übrigen vegetarischen Küche zu trennen. Es wäre nun sehr spannend, dies auch im Hinblick auf die koschere jüdische oder halale muslimische Küche weiter erproben zu können. So besteht das Man-



Lebensort Halle – Heiliger Raum, feine Küche, Vortragssaal, Kinderspielplatz

ko in diesem „Leider“ des Unterbruchs des Experiments Schwarztorstrasse.

Weitere wichtige Mitarbeiter waren uns die Zivildienstleistenden Philipp Lüthi aus Lützelflüh und Kaan Kahraman aus Solothurn. Sie waren um die organisatorischen Belange in der Halle und auf dem Gelände der Schwarztorstrasse besorgt oder fanden vielfältigen Einsatz vom Tellerwäscher über den Ausstellungsmacher zum Gruppenleiter entlang der anstehenden Aufgaben. Eine Herausforderung ist es dabei, auf die besonderen Fähigkeiten der Zivis einzugehen und sie nicht einfach nur an ein Arbeitsprofil zu binden. Natürlich sind die Grundlagen, die ein Schulabgänger, ein bereits bewährter Lehrer oder ein gestandener Theologe mitbringen, sehr unterschiedlich. So ist es ein schönes Zeugnis für uns, wenn bisher alle nach Beendigung ihrer Dienstzeit zurück melden, eine sinnvolle, gute und weiterführende Zeit bei uns verbracht zu haben. Wir spüren auch: Ihr Einsatz hat einen besonderen Multiplikatoreffekt, tragen sie doch ihre Erfahrungen im Haus der Religionen zu weiteren jungen Menschen und möglicherweise durch ihr ganzes künftiges Leben mit.

Von zwei weiteren Perlen ist speziell zu berichten. Ursula Ecclesia hat wieder ein ganzes Jahr hindurch unentgeltlich, kompetent und verlässlich die immer komplizierter werdende Buchhaltung und die Protokolle des Vereins Haus der Religionen geführt. Auch auf weitere Mithilfe bei Veranstaltungen oder besonderen Ereignissen konnte man immer wieder zählen. Es muss unsere Ziel sein, mittelfristig wieder eine ordentliche Anstellung zu ermöglichen, denn Umfang und Verantwortung für diese Tätigkeit gehen deutlich über reine Freiwilligenarbeit hinaus. Irene Bächler hat als Ruheständlerin sich unsere Akten vorgenommen und an einer Dokumentation des Projekts und Vereins seit seiner Entstehung gearbeitet und alle wichtigen Unterlagen in eine gute Ordnung gebracht. Da wir jetzt schon ein wichtiges Interessengebiet für Matura-, Master- und Diplomarbeiten sind, wird das vielleicht einmal eine wichtige Fundgrube für Historiker.

Von Schwerpunkten und Inhalten

Durch die Unterstützung der Stiftung fondia des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes konnte 2009 ein Familiengartenprojekt begonnen werden. Friederike Kronbach-Haas hatte hierfür ein Konzept erstellt und die Grund- und Betreuungsarbeit dazu geleistet. Auf einem Gelände in Bern-Brünnen der Familie Reist, welche das Land zur Verfügung stellt, konnte ein eigener Gartenbereich eingerichtet werden. Arbeiten an der Schwarztorstrasse wie Information, Aussaat, Verwertung der Ernte oder Festivitäten verbanden sich mit Pflanz- und Pflegearbeiten oder Freizeitaktionen im Garten. Damit nicht genug: Auch Verkäufe auf Bazaren wurden organisiert oder Obst bei Bauern eingesammelt, zur Mosterei nach Borisried gebracht und die Gäste damit im Haus der Religionen verköstigt. Dieses schöne Projekt verband sich sehr gut neben der Frauenküche auch mit den ISA-Sprachkursen und der dazu angebotenen Kinderbetreuung, welche jeweils montags und mittwochs durchgeführt wurden – und mit den Projekten der Quartiermitwirkung im Stadtteil III. Daraus entstanden in Zusammenarbeit mit Monika Eggen die Velofahrkurse für Frauen und das Quartierfest im Haus der Religionen vom September 2009. Alles in allem offenbart dies das grosse niederschwellige Netzwerk unserer Familien- und Frauenarbeit. Es wäre eine anspruchsvolle Aufgabe, herauszufinden, aus welchem Kulturkreis Frauen und ihre Familien *nicht* beteiligt waren.

Natürlich standen im Mittelpunkt unserer Arbeit die beiden Schwerpunktt Themen des Jahres 2009. Da diese in den beiden Programmheften „Armut und Paradies“ sowie „...über die Vielfalt“ – mit der wunderbaren Ausstellung „Puja Luja“ von Fritz Berger - ausführlich vorgestellt wurden und sich im 2. Heft 2009 eine Dokumentation zum Thema des Frühjahrs befindet, erlauben wir uns, eine Beschreibung hier kurz zu halten. Als sehr gelungen können wir den ersten Gesprächszyklus „...den Armen nur das Paradies?“ anschauen, in dem Vertreter der Religionsgemeinschaften in Kurzreferaten in die Gespräche einführten. Es gab eine konstante, gute, aber vor allem auch in unter-



Interreligiöser Stadtrundgang, Bremgartenfriedhof

schiedlicher Religionszugehörigkeit durchmischte Gesprächsbeteiligung. Die Beiträge waren alle sehr gut vorbereitet und eröffneten einen wichtigen Einblick in das jeweilige religiöse Grundverständnis. Bei aller Unterschiedlichkeit waren auch die Übereinstimmungen verblüffend. Es gibt keine Verherrlichung von Armut oder Reichtum in den Religionen. Arme und reiche Menschen sind aufeinander bezogen, stehen beide Gott oder der ethischen Überzeugung gegenüber und haben sich von daher zu bewähren. Alle Religionen kennen sehr radikale, sozialkritische Ansätze im Zusammenhang mit unlauter erworbenem oder egoistisch bewahrtem Reichtum; um Not abzuwenden geht es in der Regel um konkretes, aktuelles, unmittelbares Handeln.

Ganz in diesem Sinn schloss sich das Symposium zum Thema Ende Juni 2009 an, welches durch unsere Präsidentin Gerda Hauck kompetent vorbereitet wurde. Vertretungen verschiedener Hilfswerke und sozialer Dienste stellten ihre Arbeit im Kontext ihrer religiösen Einbindung vor. Auch hier gab es eine wichtige Übereinstimmung: Hilfe orientiert sich immer an der Notlage von Menschen, nie – oder nicht eigentlich – an der spezifischen Notlage der eigenen Gruppe oder Religion. Geschieht dies dennoch, so liegt die Ursache eher in

der Beschränkung der Möglichkeiten oder im Bewusstsein einer besonderen Verantwortung, nicht aber in einem religiösen Prinzip. Nächstenliebe, Verantwortung für den fremden Gast oder den fernen Notleidenden ist ein gemeinsames Gut der Weltreligionen.

Manches hätte auch besser gelingen können. Dazu gehört sicher die Reihe über die „ethischen Modelle“ der Mitverantwortung oder Armutsbewältigung. Hier war das Thema vielleicht zu theoretisch, oder es fehlte die anziehende Referentin. Auch

der Besuch der Gesprächsreihe über den Umgang mit der Vielfalt in den Religionen hätte durchaus besser ausfallen können. Da stellte sich gelegentlich die Frage nach Aufwand und Nutzen, auch nach dem, was zu investieren ist, um Publikum an das kulturelle „Bermudadreieck“ Schwarztor-, Effingerstrasse, Loryplatz zu locken. Wir haben das nicht für jeden Anlass geschafft, aber alles hat mit einem interessierten Publikum stattgefunden. Insgesamt können wir feststellen, dass die Mischung zwischen „Kleinem und Feinem“ und „Grossem und Spektakulärem“ übers Jahr gesehen immer gestimmt hat.

Vom Orbit und der Tiefgarage

Spektakulär war ganz sicher das Gastspiel der Künstlergruppe öff-öff auf unserem Gelände. Die Gruppe um Heidi Aemisegger probte mit ihrer Raumstation Orbit ihre Auftritte im In- und Ausland und gab dem Freundeskreis Haus der Religionen eine Exklusivvorstellung im April 2009. Spektakulär war sicher auch, was sich in den Garderoberräumen im „Tiefbaubereich“ unserer Werkstatt Haus der Religionen ereignete. Von uns ermutigt, initiierte Stefan Maurer mit Kollegen eine fantastische Ausstellung mit über 90 Kulturschaf-

fenden, die ihre Weltsicht in einen der Umkleide-schränke der ehemaligen Garagenbetriebe stellten. Die Vernissage erfolgte im Rahmen der Nacht der Religionen mit einem überwältigenden Publikumsaufgebot. Zusammen mit unseren weiteren Angeboten, dem Beitrag zur Sikh-Religion, zum Buddhismus und dem besonders gelungenen Lesevergnügen der Aleviten mit Texten von Yunus Emre besuchten uns deutlich über 1'000 Menschen an diesem Abend. Da auch bei der Eröffnungsveranstaltung der Verein Haus der Religionen sehr präsent und gefordert und in die weitere Organisation aller nichtkirchlichen Veranstaltungen eingebunden war, haben wir allen Grund, sehr dankbar auf diese besondere Nacht zurückzublicken. Mehr dazu findet sich in unserer Broschüre vom Frühjahr 2010. Leider fühlten wir uns dann mit dem Abstimmungsergebnis vom 29. November 2009 zur Anti-Minarett-Initiative überhaupt nicht für diese Anstrengung belohnt. Oder umgekehrt zeigte sie uns, wie viel noch zu tun ist, damit wir die Angst voreinander, hier insbesondere vor „dem Islam“ verlieren.

Von Krieg und Friedenssuche

Naheliegender bei der starken Verbindung zu den tamilischen Gemeinschaften der Region, haben uns auch der Bürgerkrieg und sein Ausgang in Sri Lanka sehr beschäftigt. Als Verein, der sich eine Zurückhaltung in politischen Fragen auferlegt hat und Krisensituationen „in einem Konflikt erhellenden“ Stil angehen will, war es nicht einfach, mit der zunehmenden Verzweigung unserer Freunde aus Sri Lanka umzugehen. Zu den bewegenden Ereignissen in unserer „Werkstatt“ gehörte die Veranstaltung mit dem Suchdienst des Roten Kreuzes im März 2009, als eine bedrückte, grosse Runde von Tamilen nacheinander den Mitarbeitern des Roten Kreuzes mit Namen, Ortsangabe und Verwandtschaftsverhältnis berichteten, welche Angehörigen sie seit Ausbruch der intensiven Kämpfe im Norden Sri Lankas vermissten. Um diese Not ein Stück mitzutragen, haben wir seither jeweils freitags ein einfaches interreligiöses Friedensgebet eingerichtet, in das wir andere Nöte der Welt, so dann auch die Erdbebenkatastrophe

von Haiti, mit aufnahmen. Ausserdem veranstalteten wir zusammen mit dem Verein Palmyrah und dem Verein Saivanerikoodam im November 2009 eine Tagung zur Menschenrechtssituation in Sri Lanka. Leider waren die Berichte über Reisebeschränkungen oder mangelndem Zugang zu Informationen nicht sehr Hoffnung erweckend. Die Menschenrechtssituation in Sri Lanka gibt weiter Anlass zur Sorge.

Vom Bauprojekt Europaplatz

Die für Dezember 2008 angekündigte Medienkonferenz zu einem überarbeiteten Konzept für die Überbauung Europaplatz Bern mit dem Haus der Religionen hat nun im Frühjahr 2010 stattgefunden. Wir sind darüber natürlich sehr froh, weil es doch an unsere Glaubwürdigkeit ging, über so lange Zeit keine Einzelinformationen über den Fortgang des Vorhabens mitteilen zu können. Da nun kein Zweifel mehr besteht, wie seriös seitens aller Partner, darunter der Stiftung Europaplatz – Haus der Religionen mit ihrem Präsidenten Guido Albisetti, bei vielen Sitzungen an einer Realisierbarkeit unseres Projektes gearbeitet wurde, ist es in diesem Rahmen angebracht, einige Hintergrundinformationen zu geben.

Die Firma Halter Entwicklungen war im Herbst 2008 mit grossem Engagement in das von Bauart/Urbanoffice vorbereitete Gesamtprojekt eingestiegen. Ihnen lag daran, die Vorgaben gründlich zu überarbeiten, und auf ihre Wirtschaftlichkeit hin zu prüfen und erst dann an die Öffentlichkeit zu gehen, wenn ein finanzierbares und baureifes Projekt gegeben ist.

Eine der wesentlichen Veränderungen betraf unseren Teil vom Haus der Religionen. Die für uns vorgesehenen Räumlichkeiten sollten auf die Höhe Freiburgstrasse bei dem Garagenbetrieb Gangloff gehoben werden und die ersten beiden Stockwerke des grossen mehrstöckigen Hauptbaus entlang der Bahnlinie bilden. Diese neue Ausgangslage erbrachte für uns zunächst den grossen Vorteil, dass ein Haus der Religionen nun eindeutig nicht mehr als „Kellergeschoss“ tituliert

werden konnte, wie es vorher, aus der Sicht des Standorts Gangloff/Freiburgstrasse immer wieder interpretiert worden war. Andererseits hatten die Planer sich nur noch an den Raumvorgaben für die Religionsgemeinschaften aus der Projekteingabe vom Sommer 2005 orientiert. Nicht berücksichtigt wurde der sechs Meter breite und mehr als 60 Meter lange, für viele Nutzungen gedachte Gang sowie der grosse Saal unterhalb des Hauptgebäudes. Für das Haus der Religionen mit seinem Bereich Dialog der Kulturen stand einfach nicht mehr genügend Raum zur Verfügung.

In einem nächsten Schritt kam man überein, das Haus der Religionen in den freien grossen Platz vor dem Hauptgebäude hineinzubauen. Weil dies aber zusätzlichen Kosten verursachen würde, war dies aus Rentabilitätsgründen verbunden mit der Überlegung, eine langgestreckte Ladenzone vor den Bereich des Hauses der Religionen zu setzen. Vermutlich wäre es bei dieser Lösung geblieben, wenn nicht durch die Einmietung eines Grossverteilers unterhalb des Bereichs Haus der Religionen eine neue Problemlage entstanden wäre. Wegen den dafür erforderlichen grossen Zufahrten für die Camions musste der nordwestliche Bereich des Hauses der Religionen umgestaltet werden. Dies führte zu intensiven Diskussionen über die Positionierung des Hindutempels. Auf Platzniveau war er nur unter Verzicht der Ladenfläche denkbar. Wollte man ihn um ein Stockwerk erhöht errichten, gab es viele praktische Fragen um Zugänge, Personenfluss und Durchführung der aufwändigen Rituale der Hindugemeinschaft. Schliesslich bestand die Lösung darin, die geplante Ladenzone vor den Bereich des vorgesehenen Hotels anzusiedeln. Auf diese Weise entstand der Begegnungsbereich zwischen

Freiburgstrasse und dem einheitlichen Flachbau, der vom Hauptgebäude überragt wird.

Diese kurze Darstellung einer langen Geschichte will vor allem aufzeigen, dass es bei der Frage der Realisierung „Haus der Religionen“ fast ausschliesslich um sehr praktische und handfeste Fragestellungen ging, die mit den kombinierten Nutzungen des Gesamtkomplexes Europaplatz zusammen hängen. Innerhalb unseres Vereins konnten wir auf die je neuen Gegebenheiten eigentlich immer sehr rasch reagieren. Unser „Netzwerk“ der bauseitigen Partner erwies sich darin als stabil, auch wenn es genügend Raum für Fragen und Zweifel gab.

Spuren hat der ganze Prozess dennoch hinterlassen, denn im Zentrum der Diskussionen standen immer wieder die zwar seit Projektbeginn 2002 bekannten und unveränderten, aber doch für die Planer sehr speziellen und fremden Anliegen der Hindugemeinschaft. Mit dem Vorstand des Murgentempels an der Bahnstrasse blieb dabei immer eine gute Basis der Kommunikation erhalten, auch wenn die Diskussionen mit ihrer gesamten Gemeinschaft erkennen liessen, dass die vielen Zwänge und Rahmenbedingungen am Europaplatz irritierend wirkten. So liegt eine gewisse Tra-



gik darin, dass ausgerechnet zu dem Zeitpunkt, als endlich die optimalsten aller bis dahin denkbaren Voraussetzungen für die Errichtung des Hindutempels gefunden waren, eine Mitgliederbefragung des Murugen-Vereins im Januar 2010 einen bauseitigen Ausstieg aus dem Projekt ergab. Da dies erfreulicherweise verbunden werden konnte mit einer „Stabsübergabe“ an den Verein Saivane-rikoodam, der sich seit vielen Jahren als Partner

che“, Ökumenischen Zeitschrift für zeitgenössische Architektur Wien, Juni 2010.

Von unserem Dank und unserer Hoffnung

Ein Jahresbericht kann nicht alles erfassen, was im Laufe eines Jahres geschieht. So gibt diese Darstellung sicher nur ein Querschnitt dessen



des Vereins Haus der Religionen bewährte, konnte diese Lücke sehr rasch geschlossen werden. Doch es verpflichtet uns gleichzeitig, den eigenständigen Weg des Murugen-Tempelvereins nach besten Kräften zu begleiten und die bestehenden guten Beziehungen zu pflegen.

Von einer Künstlertagung

Es gab genügend besondere Gelegenheiten, das Projekt Haus der Religionen vorzustellen. Als Basis dienten uns dabei jeweils der Projektstand von Mitte 2008 und die Grundlagenarbeiten samt allen Modellen bis zur Baueingabe 2005. Diese waren ja vom Prinzip her immer gültig. Eine sehr spezielle Einladung erhielten wir zu einer Künstlertagung des Kunstvereins der Diözese Rottenburg-Stuttgart und des Erzbistums Freiburg auf der Insel Reichenau im Oktober 2009. Stefan Graf von Bauart Architekten berichtete dabei über die architektonischen und Hartmut Haas über die inhaltlichen und betrieblichen Anliegen unseres Vorhabens. Die Tagung beschäftigte sich mit multireligiösen Andachtsräumen, die zunehmend an Balgungsorten, in Spitälern oder auf Friedhöfen eingerichtet werden. Ein Beitrag dazu: „kunst und kir-

wieder, wovon zu berichten ist. Wir hoffen sehr, dass unser Projekt uns noch lange überfordert, denn daran wird seine Lebendigkeit und auch Unfassbarkeit deutlich. Was aber nicht zu kurz kommen darf, ist unser Dank an alle, die uns in vielfältiger Form durch dieses Jahr mit Anerkennung und Kritik, finanzieller und ideeller Hilfe, kreativem und praktischen Einsatz begleitet haben. Sie bleiben hoffentlich alle weiter dabei und mit Ihnen zusammen gelingt es, viele weitere Menschen für das konstruktive Zusammenleben von Religionen und Kulturen zu begeistern.

Gerda Hauck, Hartmut Haas

Verein Haus der Religionen
– Dialog der Kulturen
Laubeggstrasse 21 – 3006 Bern
031 380 51 00
fx 031 380 51 09
PC 30-501082-6
www.haus-der-religionen.ch